

## Zwei Jahre Bewegungsfreiheit in der Prima.

Vor zwei Jahren, gelegentlich der Reifeprüfung, plauderten wir, Herr Provinzialschulrat Prof. Kahle und ich, auch über das Neueste auf dem Gebiete des Gymnasialunterrichts, über die „Bewegungsfreiheit“, und so erfuhr ich, dass diese nicht, wie ich meinte, ein frommer Wunsch bleiben werde, sondern in unserer Provinz, in Strasburg Westpr. bereits zur Tat geworden sei und zwar mit Genehmigung und unter recht weitgehenden Zugeständnissen der obersten Unterrichtsbehörde. Der Plan des Strasburger Gymnasiums wurde erbeten und in unserm Kollegium beraten, aber von der Konferenz nicht angenommen. Zwar wurde die Anregung zu freierer, selbständigerer Tätigkeit der Primaner und ebenso die von dem Herrn Minister zugestandene freiere Handhabung der Prüfungsordnung mit Freude begrüsst, wir vermochten uns jedoch nicht den in Strasburg getroffenen Einrichtungen und ihrer Begründung anzuschliessen. Wir konnten nicht anerkennen, dass in einem Zuviel der Schulstunden eine Belastung der Prima liegen solle, eher schon in einem Zuviel der Lehrgegenstände, auch nicht finden, dass eine Verminderung der Wochenstunden um 2 Latein- oder Mathematik-Stunden eine erhebliche Entlastung herbeiführen könnte. Ebenso wenig Beifall fand die Teilung der Prima in 2 Abteilungen, die in Mathematik gesondert zu unterrichten sind, die eine mit 4 mathematischen Stunden, die in der Mathematik über das Ziel hinausgeführt werden, von dem zweistündigen Unterricht in der lateinischen Grammatik befreit sein und in der Reifeprüfung eine Übersetzung aus dem Lateinischen liefern soll, und die andere mit 2 mathematischen Wochenstunden, die im wesentlichen auf dem Stande der mathematischen Kenntnisse von OII erhalten und nur noch in die Anfangsgründe der Stereometrie, Kombinatorik, Reihen- und Zinseszinsrechnung eingeführt werden soll. Ohne weiteres wurde zugegeben, dass die für Mathematik besonders veranlagten und interessierten Schüler, die in ihren 4 Stunden gesondert unterrichtet würden, zu trefflichen Leistungen geführt werden könnten; andererseits aber sagten wir uns, dass mit der zweistündigen Mathematikklasse wenig Nutzbringendes anzufangen sei, dass die Kombinatorik für eine solche Klasse ausserordentlich schwierig erscheine, und dass vor allem der Unterricht in der Stereometrie Gefahr laufe oberflächlich und unwissenschaftlich zu werden. Auch erschien uns ein gemeinsamer Unterricht der Schüler im Lateinischen in der Art, dass die besseren Mathematiker nur von den 2 Grammatikstunden zu befreien seien, aber am Lektüreunterricht der andern teil hätten, bedenklich; wir befürchteten, dass entweder die einen in der Lateinlektüre allmählich mit den andern nicht gleichen Schritt halten könnten und so trotz der verringerten Zahl der Lateinstunden belastet, oder dass die andern in ihrem Fortschreiten gehemmt würden. Folgerichtig wäre es, neben einer in allen mathematischen Stunden gesondert zu unterrichtenden mathematischen eine ebenso in allen lateinischen gesondert zu unterrichtende lateinische Selektta einzurichten. Aber auch wenn zu dieser Gabelung die Mittel und die Lehrkräfte da wären — das scheint zur Zeit nicht der Fall zu sein —, bleibt noch die Frage offen, ob sie zweckmässig ist. Mit dem Hinweis auf den späteren Beruf ist sie keinesfalls zu rechtfertigen, eher zu

bekämpfen; denn erfahrungsmässig tritt öfters der Student der Mathematik zur Theologie über, der Abiturient, der Kaufmann werden wollte, wird Jurist oder Philologe, und da ist es sehr leicht möglich, dass die vor Zeiten getroffene Wahl der einen oder der andern Prima nachträglich bereut wird. Eben dieses „Muss“ der Wahl, dieser Zwang beim Übertritt aus der OII sich für den einen oder den andern Unterricht zu entscheiden, führte uns hauptsächlich zur Ablehnung der Strassburger Einrichtung. Wir waren und sind überzeugt, dass unter unsern Schülern viele nicht geneigt oder nicht fähig sind die geforderte Wahl richtig zu treffen, dass diese zufrieden sind in jedem Fache das allgemein vorgeschriebene Mass zu erreichen, es zu erreichen unter dauernder Führung des Lehrers, ohne Verlangen nach selbständiger privater Tätigkeit, dass andere nur ungern auf die Erfüllung des ganzen Masses der erhöhten Forderungen in Latein und Mathematik verzichten würden, und zwar gerade die besten Schüler; sind doch heutzutage mit seltenen Ausnahmen die besten Lateiner und Griechen unter den Schülern auch die besten Mathematiker. Wir wollten keinem Primaner die Vorbereitung zur Universität, die Erziehung zu wissenschaftlichem Arbeiten, soweit sie von den heute geltenden Lehrplänen geboten wird, durch Minderung der Stundenzahl in den Hauptfächern, vor allem auch nicht durch Befreiung von dem nicht bloss für das Lateinische sehr notwendigen Unterricht in der lateinischen Grammatik, schmälern; das Ziel des Gymnasiums sollte nicht verändert, der Charakter seines Unterrichts nicht gestört werden.

Aus diesen Gründen beschlossen wir unsere Primaner zu selbständiger, aber durchaus freiwilliger Tätigkeit anzuregen und ihnen für diese eine wirksame Entlastung von Schularbeiten zu gewähren; wir waren überzeugt, dass in der Regel nur solche Schüler dieser Anregung folgen würden, die im allgemeinen Gutes leisteten. Die Art der Entlastung sollte von Fall zu Fall bestimmt werden; wir wollten die Schüler für einige Zeit von der Abgabe deutscher Aufsätze oder von schriftlichen mathematischen Arbeiten oder andern häuslichen Arbeiten, wie von der Vorbereitung auf gewisse Schriftstellerlektüre, Auswendiglernen u. a. befreien oder sie für einen gewissen Zeitraum vom Besuch der Lehrstunden eines oder des andern der sogenannten Nebenfächer, wie Religion, Geschichte, Französisch entbinden, falls die bisherigen Leistungen darin befriedigten; wir wollten ihnen schliesslich auf ihren Wunsch ausnahmsweise einen schulfreien Tag gewähren.

Auf unsern Antrag ging von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zu Danzig folgender Bescheid ein:

„Der Herr Minister teilt uns durch Erlass vom 20. Dezember v. J. U. II. Nr. 8307 mit, dass er von Euer Hochwohlgeboren Bericht über die freiere Gestaltung des Unterrichts in den oberen Klassen des Gymnasiums mit Befriedigung Kenntnis genommen habe, und erklärt sich mit folgenden dahin zielenden Massnahmen einverstanden: 1. Dem Direktor und dem Lehrerkollegium des Gymnasiums in Elbing soll gestattet werden, Primaner, die zu freiwilliger Tätigkeit auf einem ihren Anlagen und Neigungen besonders naheliegenden Unterrichtsgebiete freie Zeit gewinnen möchten, von den regelmässigen schriftlichen und mündlichen Hausarbeiten in angemessener Weise zu entlasten, um die Selbständigkeit dieser jungen Leute und die Freude an selbstgewählter Arbeit zu heben. 2. Dem Direktor und seinen mit ihm in der Prima des Elbinger Gymnasiums arbeitenden Amtsgenossen wird gestattet, strebsamen Schülern auf ihren Wunsch ausnahmsweise einen schulfreien Tag zu gewähren, an welchem diese sich ihren Lieblingsstudien ungehindert widmen können.

Der weiteren vorgeschlagenen zeitweiligen Befreiung einzelner Schüler vom Besuche der Lehrstunden in Religion, Geschichte und Französisch hat der Herr Minister seine Billigung einstweilen versagt, weil eine solche Befreiung mit den bestehenden Bestimmungen sich nicht gut vereinbaren lasse, doch stehe schon jetzt nichts im Wege, die strebsamen und tüchtigen Schüler von einzelnen Unterrichts-



stunden, die nur der Förderung der weniger tüchtigen Schüler dienen und sich mit Wiederholung elementarer Dinge beschäftigen, zu befreien, um ihnen auch so Musse zu freier Entfaltung ihrer Neigungen und Kräfte zu verschaffen.

Danach wollen Euer Hochwohlgeboren im Einvernehmen mit den Lehrern der beiden Primen die erforderlichen Einrichtungen treffen und über die gemachten Erfahrungen zum 1. Februar berichten.“

Nach dieser Verfügung und nach den oben entwickelten Grundsätzen ist in den Jahren 1905 und 1906 verfahren worden. Sämtliche Primaner wurden gefragt, ob und welche Studien und sonstige Beschäftigungen sie in ihren Mussestunden trieben; wir fanden Musik, Experimentalphysik, Geschichte, Kunstgeschichte, deutsche Literatur, französische Literatur, Sprachwissenschaft u. a. Wo Musik getrieben wurde, oder, wie z. B. bei der Experimentalphysik, eine Beschäftigung gewählt war, die von der Schule aus kaum wirksam geleitet oder unterstützt werden konnte, haben wir uns darauf beschränkt, den Wert ausserhalb der Pflichtarbeit liegender, also selbständiger, freigewählter Tätigkeit darzulegen und die Pflege edeler Musse zu empfehlen, auch den Musik treibenden Schülern Gelegenheit gegeben, Proben ihres Könnens abzulegen. Den andern Schülern haben wir, fussend auf jenen Mitteilungen über ihre private Tätigkeit oder auf ihren Wünschen für eine solche und, wo es möglich war, unter Berücksichtigung des gewählten Lebensberufs Ratschläge erteilt, aber auf das gewissenhafteste daran festgehalten, dass in keinem Falle irgend ein Druck oder Zwang ausgeübt wurde. So ist — mit stillem Bedauern — selbst bei solchen Schülern verfahren worden, die leistungsfähig waren und auch für ein gewisses Gebiet Interesse zeigten, aber sich scheuten das in privater Tätigkeit Gewonnene zusammenzufassen oder darzubieten oder vielleicht trotz aller unserer Versicherungen einen Zuwachs von Arbeit fürchteten. Denn anfangs schienen die Schüler unserer Erklärung, dass sie zu Gunsten ihrer freigewählten Tätigkeit von Schularbeiten würden entlastet werden, nicht ohne Misstrauen gegenüberzustehen; sie schienen nicht recht glauben zu können, dass die Schule auf einen Teil der ihr zukommenden häuslichen Arbeitszeit verzichten werde. Doch hat sich dieses Misstrauen schon im ersten Jahre völlig verloren. Beweis dafür ist folgender Vorfall. Im zweiten Jahre erbat ein Schüler, der für eine ernstere private Tätigkeit nicht zu gewinnen war, plötzlich, als die anderen bewilligte Befreiung von Schulpflichten recht sinnfällig wurde, die sofortige Gewährung solches Dispenses und stellte für die Zukunft irgend welche private Studien in Aussicht, natürlich wurde er nur ausgelacht — von den Mitschülern. Im Laufe der Zeit haben die beteiligten Schüler die Überzeugung gewonnen, dass ihnen die Schule nicht neue Arbeit auflegte, nicht ihre Freiheit einschränkte, auch nicht die freigewählte Tätigkeit durch Kritik verleidete.

Im allgemeinen waren es, wie wir erwartet hatten, fast ausschliesslich die besten und zuverlässigsten Schüler, bei denen wir private Studien oder Neigung zu solchen vorfanden. Bei Schülern, die es für ihre Schulpflicht augenscheinlich an Fleiss und Interesse fehlen liessen oder nur dürtige Leistungen aufwiesen, haben wir es abgelehnt, von Seiten der Schule die private Tätigkeit irgendwie zu beeinflussen. In einem anfangs zweifelhaften Falle hat die Art des von dem Schüler in privater Arbeit Gelieferten und der freiwillige stille Verzicht auf deren Fortsetzung uns den Beweis geliefert, wie sehr wir mit unserem Grundsatz massvollster Einwirkung auf die Schüler und strengster Fernhaltung jedes Druckes Recht hatten. Nur in einem Falle sind wir von unserem Grundsatz abgewichen; wir haben unter Vergünstigungen, wie wir sie andern gewährten, einem Primaner, der zwar wohl veranlagt ist, aber in der ganzen Art seines Wesens und Strebens mancherlei Bedenken erregt, einmal Gelegenheit gegeben einen besonders von ihm geschätzten Dramatiker zu studieren und eine grössere schriftliche Arbeit über diesen bei freier Wahl des Themas zu verfassen; wir werden diesen Versuch nicht wiederholen.

Die von uns gemachten Erfahrungen sind durchaus ermutigend. Die Schüler haben mit vielem Eifer und meist mit recht befriedigendem, zum Teil sehr anerkennenswertem Erfolge gearbeitet. Dabei haben sie an ihrer privaten Tätigkeit Freude gehabt, so dass sie diese mit einer oben angedeuteten Ausnahme auch im zweiten Jahre gern vom neuen wiederaufnahmen, teils nach ihren, teils nach unseren Vorschlägen; sie fühlten sich durch das Bewusstsein freier, selbständiger und dabei wohl gelungener Arbeit gehoben. Die gelegentlich in der Klasse gependete Anerkennung der Arbeiten machte sichtlich auch auf die andern Schüler Eindruck. Im Laufe des ersten Sommervierteljahres wurden die Arbeiten begonnen und meistens bis Mitte oder Ende des ersten Wintervierteljahres zum Abschluss gebracht. Die schriftlichen Arbeiten sind natürlich von den Fachlehrern korrigiert, beurteilt und besprochen worden. Manche Schüler haben Befreiungen von Schularbeiten oder andere Vergünstigungen überhaupt nicht gewünscht, anderen sind ein bis zwei Aufsätze oder schriftliche mathematische Hausarbeiten erlassen worden; einer wurde für einige Zeit von der Vorbereitung für griechische und lateinische Lektüre befreit. Für die Reinschrift ihrer Arbeit erbaten und erhielten einige einen schulfreien Tag, wohlgemerkt einen einzigen Tag im Schuljahre. Irgend welche Belastungen oder sonstige Übelstände, z. B. Rückgang der Schulleistungen sind nicht vorgekommen.

Im Jahre 1905 haben von 16 (im Winter 12) Oberprimanern der geteilten Prima 5 eine von der Schule geförderte private Tätigkeit geübt. V., jetzt Studierender der Landwirtschaft, hat Studien über landwirtschaftliche Chemie getrieben und eine Arbeit über die Stickstoffernährung der Leguminosen auf Grund des Studiums der Hellriegelschen Ergebnisse geschrieben. C., jetzt Student der Philologie, las die erste Hälfte des griechischen Lesebuchs von v. Wilamowitz-Moellendorf I, erstattete eingehenden mündlichen Bericht über diese Lektüre und übersetzte schriftlich Thuc. I, 128–134 ins Lateinische. M., jetzt Student der Geschichte, las E. Meyers griechische Geschichte und lieferte eine schriftliche Arbeit über das Thema: „Welchen Einfluss hat Themistokles auf die Entwicklung der attischen Demokratie ausgeübt?“ v. M., jetzt Student der Rechtswissenschaft, studierte Friedjung, Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland und bearbeitete schriftlich das Thema: „Inwieweit war Benedeks Unglück eine Folge der Ereignisse?“ Sch., jetzt gleichfalls Studierender der Rechte, las d' Hérisson, journal d'un officier d'ordonnance, und berichtete darüber ebenfalls schriftlich teils in deutscher, teils in französischer Sprache.

Im Jahre 1905 waren privatim tätig von 20 (im Winter 19) Unterprimanern 5, im Jahre 1906 von 19 (im Winter 18) Oberprimanern 4 und von 13 (12) Unterprimanern 2. Die Zahlen bedeuten keine Abnahme der Beteiligung, sondern haben ihren Grund in der weniger günstigen Zusammensetzung der Klasse.

Im Jahre 1905 las der Unterprimaner M., der Philologie zu studieren beabsichtigt, das erste Buch der Fasti Ovids und gab einen schriftlichen Bericht darüber in lateinischer Sprache, derselbe übersetzte 1906 als Oberprimaner aus dem Lesebuch von v. Wilamowitz-Moellendorf II S. 294–300. „Aus der Ethik des Aristoteles“ ins Deutsche und einen Abschnitt auch ins Lateinische.

1905 gab K., der gleichfalls Philologie studieren will, eine Arbeit ab über „Die Kunst des Skopas (nach der Kunstgeschichte von Zimmermann und den Baumeisterschen Denkmälern)“; derselbe lieferte 1906 als Oberprimaner nach dem Studium des Friedjungschen Werkes einen Aufsatz über „Die Schlacht von Königgrätz bis zum Eingreifen des Kronprinzen“.

1905 las der Unterprimaner Sch., der Philologe werden will, Sall. bell. Jug. c. 1–50 und erstattete auch einen schriftlichen lateinischen Bericht; derselbe las 1906 in OI einen grossen Teil von Bieses griechischen Lyrikern, gab eine schriftliche Präparation und einen eingehenden mündlichen Bericht.



Der Unterprimaner R., der Militär werden will, hat 1905 Lamartine, Mort de Louis XVI durchgearbeitet und eine ausführliche schriftliche, teils deutsche, teils französische Inhaltsangabe gemacht; derselbe hat 1906 als Oberprimaner eine mathematische Arbeit abgegeben über „Die Newton-Simpsonsche Regel (nach Mehler § 222) und ihre Anwendung auf die Formeln der §§ 223—229, soweit sie sich auf den Rauminhalt der Körper beziehen“.

1905 lieferte der Unterprimaner W. eine schriftliche Arbeit über die preussische Kriegführung 1864 nach Friedjung und Sybel, 1906 der Unterprimaner H. eine sehr eingehende Arbeit über Grillparzers goldenes Vlies, „Gedankengang und Charakteristik der Hauptpersonen“ und der Unterprimaner M. „über Hebbels dramatische Kunst.“

Im ganzen sind es 1905 10, 1906 6 Schüler gewesen, die am Elbinger Gymnasium in unserm Sinne „Bewegungsfreiheit“ genossen haben, ohne dass sie oder die andern, die unsern Anregungen nicht folgen konnten oder wollten, irgend einen Zwang erfuhren, und ohne dass für die Gesamtheit oder gewisse Gruppen der Schüler Betrieb und Ziel des Unterrichts, die kaum erst durch die neuesten Lehrpläne geregelt worden sind, schon wieder geändert wurden. So haben wir vermieden erneute Unruhe da hineinzubringen, wo nach den vielen Erschütterungen der letzten Jahrzehnte eine nicht zu kurze Ruhe, ein ungestörtes, planmässiges Arbeiten, ein Sammeln von Erfahrungen und Erfolgen uns vorläufig am meisten angebracht erscheint.

Auf den dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium erstatteten Bericht ist unter dem 30. Januar d. Js. No. 1200 S. folgende Verfügung ergangen: „Von dem Bericht über die freie wissenschaftliche Tätigkeit der Primaner des dortigen Gymnasiums haben wir mit lebhafter Freude Kenntnis genommen und dem Herrn Minister darüber Vortrag gehalten. Indem wir Euer Hochwohlgeboren und den mit Unterricht in der Prima betrauten Mitgliedern des Lehrerkollegiums unsere Anerkennung aussprechen für die Anregung und Förderung, die sie den beteiligten Schülern haben angedeihen lassen, geben wir uns der Hoffnung hin, dass auch ferner die Sorge des Kollegiums für die freigewählte wissenschaftliche Beschäftigung der Primaner diesen selbst und der ganzen Schule zum Segen gereichen werde.“

Dr. Gronau.